

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als bienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Dester. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. B. e. y. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Dester. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Dester. Währ.

Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Dester. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 19.

Berlin, den 7. Mai 1880.

Siebenter Jahrgang.

Amtlicher Theil des Generalraths.

Zur Beachtung!

Der mit Nr. 6 d. Bl. versandte Fragebogen, betreffend den Bildungsfond und die Bibliotheken der Ortsvereine, fehlt noch von Charlottenburg, Frankfurt, Jümenau, Kopenhagen, Neustadt-Magdeburg, Schramberg und Schmiedefeld I. Die benannten Vereine werden hierdurch zur baldigen Einsendung an den Hauptkassirer aufgefordert.

Auch in betreff der „Arbeitsstatistik“ ersuche ich die rückständigen Vereine um baldige Einsendung an meine Adresse.
Georg Lenz, Hauptschriftführer.

„Noch einmal die Versicherungskasse für Arbeitslose.“

Herr C. Nagel in Fürstenberg versucht in Nr. 17 d. Bl. entgegen meinem letzten diesbezüglichen Ausführungen die schwache Theilnahme und die Lauheit zu motiviren, die sich der von unserem Gewerksverein gegründeten Unterstützungskasse bei Arbeitslosigkeit gegenüber im Anfange offenbart.

Als rother Faden zieht sich dabei durch die Darlegungen des Hrn. N. die Behauptung, daß es den Mitgliedern, besonders unter den jetzigen Zeitverhältnissen, nicht möglich sei, neben den Beiträgen zum Gewerksverein, zur Kranken-, Invalidenklasse etc. noch die 10—30 Pfg. zu dieser neuen Kasse zu zahlen.

Demgegenüber möchte ich mir denn doch hier nochmals die Frage erlauben: Aber werden denn diese Beiträge nicht jetzt schon, wenigstens von einem großen Theil derjenigen Mitglieder, welche der Kasse bisher noch fern blieben, tatsächlich gezahlt und wird nicht dadurch die Behauptung des Hrn. N. gegenstandslos? Sehen wir uns doch einmal um, wie die Verhältnisse liegen! Wir Alle wissen doch, daß die sogenannten „an der Tour liegenden Personale“ — und aus diesen besteht unser Gewerksverein größtentheils — jahraus jahrein durch einen starken Besuch von Fremden belastet werden, so daß sich hier Ziffern von 200 und mehr Fremden in einem Jahre ergeben haben, die sämtlich durch die am Orte befindlichen Kollegen unterstützt werden mußten und unterstützt worden sind. Hat doch erst im letzten Jahre Berlin-Charlottenburg 151, Althaldensleben 145, Neuahaldensleben 143, Königszell 155 und Altwasser ja 190 Fremde aufzuweisen! Repräsentirt diese Ausgabe nun nicht einen Betrag, für den jedes

der vorgenannten Personalmitglieder ohne größeren Zuschuß im Stande wäre, sich in der notwendigen Höhe in der Arbeitslosigkeitskasse versichern zu können? Und ist die Mitgliedschaft im Reisegeldverbande etwa etwas anderes als eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit?

Wir sehen also, daß die Beiträge, deren Unererschwinglichkeit Hr. N. als Grund zu dem Fernhalten von der Kasse anführt, von sehr vielen Mitgliedern bereits gezahlt werden, die unserer Kasse bisher nicht beigetreten sind. Für diese Mitglieder handelt es sich nur darum, sich anzuraffen zu einem neuen Schritte, zu neuem Handeln, zu brechen mit dem alten Pops, der lediglich noch das alte, wackelige Gebäude, genannt Reisegeldverband, aufrecht erhält.

Natürlich sehe ich hierbei ab von solchen Mitgliedern, denen infolge der zerfahrenen Verhältnisse im Reisegeldverbande eine bedeutend geringere Belastung auferlegt ist, als dies vom Standpunkt der gleichen Pflichten und Rechte hätte geschehen müssen. Solche Mitglieder werden sich naturgemäß, getrieben von dem jedem Menschen mehr oder weniger anhaftenden Egoismus, allen Neuerungen, die vom Standpunkte des Rechtes aus eine Ausgleichung und vernunftgemäße Vertheilung von Pflichten und Rechten bezwecken, entgegenstellen, da sie darin eine Verschlechterung ihrer Lage resp. eine Beeinträchtigung ihrer Sonderinteressen erblicken. Hier kann entweder nur die bessere Einsicht Wandel schaffen, oder die betreffenden Mitglieder müßten sich durch das Aufhören des Reisegeldverbandes in die Zwangslage versetzt sehen, eine neue Art Versicherung auf Grund von gleichvertheilten Lasten und Ansprüchen einzugehen.

Der Ausspruch des Hrn. N. von der neuen Belastung durch die Beiträge der Kasse kann also nur auf diese zuletzt genannte Klasse von Mitgliedern Bezug haben. Diese aber würden wir vorläufig sehr gut entbehren können, wenn nur alle die zuerst angeführten Mitglieder der Kasse beitreten, und damit aus dem Reiseverbande ausscheiden würden, zweifelsohne würde dann für die letztgenannte Klasse von Mitgliedern die gewünschte, mittelbare Zwangslage geschaffen werden. Und daß für die Mitglieder der an der Tour liegenden Personale die Aufbringung der Beiträge nicht den Grund bildet für das Fernhalten von der Kasse, das ist eine feststehende Thatsache!

Hr. Nagel sagt, daß „aber doch diejenigen Mitglieder unseres Gewerksvereins, welche nach reiflicher Erwägung der Statuten beschließen, eine abwartende Stellung einzunehmen, auch hierfür

Ihre zahlreichen und triftigen Gründe“ haben, er vergißt aber die Anführung dieser „zahlreichen“ Gründe, denn seine Darlegungen enthalten als einzigen Grund nur die Beiträge und wieder die Beiträge.

Wenn nun Herr N. weiß, „daß man in vielen Vereinen, in denen man die Idee einer solchen Versicherungskasse mit Freuden begrüßte, mit Sehnsucht das Inslebentreten erwartete, nach Kenntnisaufnahme der Statuten und der unvermeidlichen Beiträge sich völlig enttäuscht sah, und die Theilnahme, die man zuerst dem Unternehmen entgegenbrachte, schlug ins gerade Gegenteil um,“ so hätte er auch hier die näheren Gründe aufzählen müssen, weshalb die „Kenntnisaufnahme der Statuten und der unvermeidlichen Beiträge“ diese Wirkung haben sollen. Was enthalten denn die Statuten so Auffälliges, daß sie derartig auf die Mitglieder einwirken sollten? Hr. N. sagt darüber nichts! Ohne dies hat aber der betreffende Satz in seiner Allgemeinheit, wie er da steht, gar keine Bedeutung.

Daß die Versicherung gegen die Fälle der Arbeitslosigkeit ein Bedürfnis für den Arbeiter ist und sein muß, glaube ich trotz der Zweifel des Hrn. N. behaupten zu dürfen, mindestens liegt hier das Bedürfnis ebenso gut vor, wie bei Krankheit, Invalidität u. c., nur daß die Erkenntniß in Bezug darauf noch nicht so verbreitet ist.

Darüber zu streiten, ob die Beiträge zu der Kasse ausreichend sind, wäre verfrüht. Dieselben sind auf Grund des gesammelten Materials festgestellt worden, und zwar über das festgestellte Bedürfnis hinaus, wir erwarten daher, daß dieselben bei einigermaßen ansehnlicher Theilnahme ausreichen werden und zwar mindestens mit demselben Recht, als Hr. Nagel, der irgend welche Thatsachen, die ihn zum Zweifel daran berechtigen, doch nicht anführen kann.

Auch woher Hr. N. seine „Ueberzeugung“ schöpft, „daß aus der Generalversammlung unseres Gewerksvereins ein ziemlich verändertes Resultat hervorgegangen sein würde, wäre der Statutenentwurf der Versicherungskasse einige Wochen früher den Vereinen bekannt gegeben, als es geschehen ist“, möchte ich wissen. Ich meinerseits theile diese Ueberzeugung nicht, bin vielmehr der Ansicht, daß fast jeder der Delegirten vorher sich über seine Stellung zu der Kasse klar war. Die Verhandlungen haben dies ja auch gezeigt; so z. B. hätte sich jedenfalls Hr. N. von seinem ablehnenden Votum auch durch frühere Einbringung der Vorlage — die sich, nebenbei gelagt, wie dies auch auf der Generalversammlung hervorgehoben wurde, nicht ermöglichen ließ — jedenfalls nicht abbringen lassen.

Ich schließe indem ich meine Ansicht nochmals dahin ausspreche, daß die mehrfach angeführte Unmöglichkeit der Ausbringung der Beiträge zur Kasse im Großen und Ganzen nicht existirt, auch bei der Jetztzeit nicht, und also auch nicht den Grund abgiebt für die schwache Theilnahme an der Kasse. Vielmehr würde der Grund dazu in anderen Ursachen zu suchen sein, wie ich sie in meinem vorigen Artikel anzudeuten versucht habe.

Hoffen wir, daß hier die Zeit und die Belehrung durch der Sache anhängende Mitglieder Wandel schaffen wird.

G. L.

Zur Geschichte der Porzellan-Fabrikation.

— In den „Blättern für Handel, Gewerbe und soziales Leben (Beiblatt zur Magdeburger Ztg.)“ finden wir die folgenden Mittheilungen von Dr. A. Berghaus über die Geschichte des Porzellans, die wir, soviel auch schon über diesen Gegenstand geschrieben sein mag, für bemerkenswerth genug halten, um sie an dieser Stelle wiederzugeben:

Man liest in der Regel: „Das Porzellan ist bekanntlich eine Erfindung der Chinesen und Japanesen, wurde von den Portugiesen zuerst in den Handel nach Europa gebracht und wegen der Aehnlichkeit der Form mit der Schale einer Muschel, die porcella (Schweinch) hieß, so benannt.“ Dieser Satz ist stereotyp und in allen Hand- und Nachschlagebüchern zu finden, und doch enthält er Irrthümer.

Bedenkt man, daß gerade um die Zeit, in der die meisten Völker, welche das römische Reich zerstören halfen, die Erdkunde ihrer Zeiten zu erweitern vergaßen, wie diese Wissenschaft aufzuheben schien und sich höchstens auf Europa einzuschränken anfing, die Araber sie wieder hervorriefen, daß diese in Asien und Afrika die Grenzen der ihnen bekannten Welt erweiterten, daß schon in den Anfängen ihrer Eroberungen auf Befehl der Khalifen die

ausgesandten Feldherren die unterjochten Länder geographisch verzeichnen mußten, daß schon im Jahre 833 unserer Zeitrechnung Mamun in der Wüste Sandjar, zwischen Raqqa und Palmyra einen Grad der Breite ausmessen ließ, daß lange vor Colon aus Bissabon arabische Abenteurer auslegelten, um jenseits des Finsteren oder Atlantischen Meeres die westlichen Länder zu erreichen, daß es schon sehr frühe unter ihnen aufmerksame Reisende gab, welche, wie Wahab und Abuzeit im 851 und 877, Bemerkungen über die entferntesten Gebiete, wie die indischen Inseln, China und andere östliche Länder verzeichneten, und daß der Handel und die Schifffahrt sie fremde Gegenden kennen lehrten; bedenkt man, daß die Araber unsere Lehrmeister gewesen sind in der Chemie, Medicin, Mathematik, Astronomie, schönen Literatur, im Bergbau, in der Wasserbaukunst, in den Eisen- und Stahlmanufakturen, in der Lederindustrie u. c., daß sie uns den Reis, das Zuckerrohr, die Baumwollenstaude, den Safran, den Spinat und jene unendliche Mannichfaltigkeit schöner Früchte zugeführt haben, welche jetzt als fast einheimisch auf der pyrenäischen Halbinsel angesehen werden, von wo der Gebrauch und Anbau vieler derselben nach und nach über Europa verbreitet ist; bedenkt man, daß wir den Arabern die Zuführung der Buchdruckerkunst und der Schießpulverbereitung, so wie des Kompasses verdanken, Erfindungen, von denen sie Jahrhunderte vor Auftreten eines Mönches Schwarz, eines Gutenberg und vor dem Emporkommen Amalfi's Gebrauch machten, und die sie in China, wo Buchdruck, Pulver und Kompaß schon lange vor Beginn unserer Zeitrechnung bekannt und im allgemeinen Gebrauche waren, kennen gelernt hatten — bedenkt man dies Alles, dann sollte ihnen in China, nach und von dessen Hafenorten sie einen lebhaften Handel trieben, das Porzellan nicht aufgefallen sein und sollten sie dasselbe nicht von dort ausgeführt haben? Ueberdies geben uns die in der Alhambra noch aufbewahrten mächtigen Vasen und die verglasten Ziegel, welche eine besondere Zierde des prächtigen Gebäudes bilden, mehr als ein genügendes Zeugniß, daß die Araber auch selbst die Porzellanindustrie betrieben. Zugleich erwähnen wir, daß die Alcarrazas oder größere irdene Gefäße, welche in Spanien bis auf den heutigen Tag zur Kühlung von Flüssigkeiten verwandt werden, durch die Araber zuerst aus dem Osten eingeführt wurden, wo sie seit undenklicher Zeit bekannt waren; ihr Gebrauch hat sich nun von der pyrenäischen Halbinsel über alle spanischen Kolonien in Amerika und Indien verbreitet.

Wir behaupten, daß die Araber, und nicht die Portugiesen das Porzellan zuerst nach Europa gebracht und zuerst dasselbe im Occident fabrizirt haben; daß das vergessen worden ist, liegt daran, daß der Einfluß der Araber auf die Völker des Mittelalters noch nicht genugsam gewürdigt ist, und daß nach Vertreibung der Mauren aus Spanien sich über dieses blühende Land eine geistige, industrielle und merkantile Finsterniß lagerte, die ja bis jetzt noch nicht überwunden ist. Die Portugiesen lernten das Porzellan durch die Araber kennen, wußten dessen Bezugsquellen, und als sie sich an die Spitze der seefahrenden Nationen Europas stellten und nach China kamen, beeilten sie sich, das kostbare Fabrikat von dort heimzubringen.

Und nun das Wort „Porzellan!“ Es findet sich zuerst in einer Reisebeschreibung des Marco Polo vom Jahre 1295, und der Engländer Marsden, der 1559 eine Uebersetzung des betr. Werkes herausgab, bemerkt dazu in einer Anmerkung, die chinesischen Geschirre seien porcellana genannt wegen der Aehnlichkeit ihrer Glanz und Farben mit den schönen Conchylien dieses Namens, welche letztere in der Volkssprache Porzellanschnecken hießen, weil sie dem gekrümmten Rücken eines kleinen Schweines, porcellus, gleichen. Diese Ansicht über die Entstehung des Wortes Porzellan ist auch von Passeri, Brognart und Andern angenommen. Indessen scheint es eine durch Nichts begründete Voraussetzung, daß jene um 1559 vulgäre Benennung der Seemuschelgattung Cypraea dem Marco Polo bereits bekannt gewesen, vielmehr könnte man mit demselben Rechte behaupten, daß die Cypraea wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem chinesischen Porzellan später Porzellanschnecken genannt worden. Nach anderer Meinung stammt der Name aus dem Portugiesischen, wo „porcelana“ überhaupt ein Geschirr, namentlich Tafelgeschirr bedeutet, womit auch eine Notiz des Pater d'Entrecolles übereinstimmt, nach welcher eine Tasse oder Napf „porcellana“ genannt ward. Man folgert nun daraus, daß die Portugiesen, welche gegen 1550 die chinesischen Kaolin-Fabrikate nach Europa brachten, denselben den bei ihnen für Geschirre gebräuchlichen Namen porcelana gegeben hätten, der von da ab allgemein aufgenommen sei. Dem dürfte

aber einfach entgegenstehen, daß die fragliche Benennung schon über zwei Jahrhunderte früher bestand, ehe das chinesische Fabrikat durch die Portugiesen wieder nach Europa gelangte. Denn abgesehen von der Benennung des Marco Polo findet sich schon in den Schriften des Jordanus, Bischofs in Indien, ums Jahr 1330, über China die Bemerkung: „alia nota sunt, quae ego sciam in isto imperio digna relatione, nisi vasa pulcherrima et nobilissima, atque virtuosa et porcelata.“ Ferner erscheint in den alten Hausinventaren der französischen Könige und Fürsten die Bezeichnung Porzellan für ein kostbares, meist in Silber und Gold gefaßtes Material; so findet sich in einem Inventar des Herzogs von Anjou vom Jahre 1360: „une esuelle d'une pierre appelée pourcelaine,“ in dem der Königin Johanna, Gemahlin Philipps's des Schönen, welche 1730 starb: „un pot à eau de pierre de pourcelaine, in den Inventarien Karls V. (1364 bis 1380): „ung tableau de pourcelaine carré de plusieurs pièces et au milieu l'ymage de Notre Dame garnye d'argent,“ desgleichen: „une petite pierre de pourcelaine entaillé à six petits ymages garnye d'or,“ und später in einem Inventar d. d. 1555: „une verge d'or, en quoy est ung camahen de purshelayne“ — Beispiele, denen sich noch mehrere anreihen lassen.

(Schluß folgt.)

Großindustrie, Handwerk und Kunstgewerbe in Amerika.

Von Dr. Georg Seelhorst.

(Schluß.)

Aus alledem geht das Streben hervor, die Arbeit möglichst zu erleichtern und zu verbessern, damit der Arbeiter möglichst viele und möglichst gute Arbeit liefere und dadurch mehr verdiene. Die Löhne sind bedeutend höher als bei uns und dadurch ist der Arbeiter im Stande, sich ein weit größeres Maß von Komfort zu schaffen als bei uns oft höher stehende Beamte und dergleichen haben. Dadurch wird das Selbstgefühl des Arbeiters erhöht, er fühlt sich nicht als Proletarier, er fühlt sich als gleichberechtigter Bürger, er weiß, daß es nur von ihm und seiner Tüchtigkeit abhängt, vorwärts zu kommen, er trägt, wie Napoleon der Erste von seinen Soldaten sagte, den Marschallsstab im Tornister. Allenthalben sieht er Beispiele, wie Der und Jener, der als einfacher Arbeiter angefangen, nun zu Reichthum und Besitz gelangt ist, keine Schranke hemmt sein Streben, er kann Alles werden, wenn er es danach macht.

In einem vielgelesenen Blatt, dem „Scientific American“, sah ich einmal eine ziemlich drastische Illustration mit der Ueberschrift: „Wie man es machen und wie man es nicht machen soll.“ Das eine stellte den amerikanischen, das andere den deutschen oder einen anderen Arbeiter bei der Arbeit vor. Ich erspare mir die Beschreibung der leider durchaus wahren Bilder! Wer wissen will, was ich meine, der beobachte und zähle die verlorenen Minuten eines Tages zusammen! Man möchte fast mit dem Schicksal hadern, wenn man sieht, wie unsere Lebensgewohnheiten Schlandrian und Faulenzen begünstigen und wie böser Wille und Unverstand das ohnedies nicht kleine Uebel noch vergrößert. Wer offene Augen hat und andere Verhältnisse kennt, wird mich verstehen, wer es noch nicht selbst gefühlt hat, dem ist nicht zu helfen, mit Reden und Schreiben oder gar ableugnen ist Nichts gebessert. Nur der Strauß steckt den Kopf in den Sand, um sich unsichtbar zu machen!

Der Mangel an Verständniß für künstlerische Gestaltung des Produktes erklärt sich, wie oben gesagt, von selbst. Er nimmt zuweilen solche Verhältnisse an, daß er uns zu einem Lächeln nöthigt. Wenn man Maschinentheile mit Blumenbouqueten, als Abziehbilder auf den Lack geklebt, versteht, die Hobel mit eingossenen Reliefformamenten, andere Werkzeuge mit vergoldeten Zierathen, Sägenhefte mit Schnitzerei verziert, so mag das als harmlos noch hingehen. Ich habe Ähnliches auch in Deutschland gesehen, ladirte Kohleneimer mit Mädchenköpfen in Metachromatypie, ganz zu schweigen von unseren beliebten Blumentepichen und gestickten Sophasissen, Fußschemeln, Tabourets und Reisetaschen mit Landschaften, Thierköpfen, ganzen Figuren, von Falke's Manschettenstift in Schmucksachen zc., wir sollten eigentlich hübsch ruhig sein, denn es ist noch nicht lange her, daß wir Alle so Etwas schon fanden. Wenn aber eine Arbeit, welche als die beste und höchste kunstgewerbliche Leistung im Mittelpunkt der ganzen Ausstellung aufgestellt wird, die Bryant-Vase, in getriebenem Silber ausgeführt, für einen hochedlen Zweck bestimmt, gegen

jeden künstlerischen Grundsatz verstößt,*) so sind wir zu dem Ausspruch berechtigt, daß nicht das Können, wohl aber das Wissen fehlt. Dasselbe zeigte sich in anderen Arbeiten, in Edelmetall, in Porzellan, Fayence, Stein, Glas, Holz.

Ich will keine Beispiele weiter anführen, sie würden ermüden. Was thaten die Amerikaner, als sie das gewahr wurden? Sie errichteten Gewerbemuseen und Zeichenschulen, sie kauften eine Unmenge der schönsten Arbeiten aus allen Ländern und da es für solche Zwecke nie an Geld fehlt, so dürften diese Institute bald ihrem Zwecke, der amerikanischen Kunstindustrie die leitende und fördernde Hand zu bieten, voll und ganz genügen können. Darin zeigt sich vornehmlich der so oft verkannnte Nutzen der Weltausstellungen, daß das Land, welches sie veranstaltet, an ihnen sieht, wo es ihm fehlt, und auch gleich die Gelegenheit vor sich hat, musterghltige Vorbilder für seine Industrie zu erwerben.

Ewig werden mir die Worte im Gedächtniß bleiben, welche Professor Archer von Edinburgh, ein Nestor im Ausstellungswesen, an Menleaux und mich beim Abschiede richtete: „Gott segne Euch, Ihr werdet nicht eher eure Fehler einsehen als bis Ihr in Deutschland einmal eine Internationale Ausstellung haben werdet!“

*) Diese Vase, von einer der ersten Firmen des Landes, Tiffany und Co. in New-York, im Auftrage, als Geschenk zum achtzigsten Geburtstag des gefeierten Dichters William Cullen Bryant in getriebenem Silber gefertigt, hatte die Form einer Porzellanvase aus Sevres, etwa aus der Napoleonischen Zeit. Sie war etwa drei Fuß hoch, mit Deckel, mit einem Neß von naturalistisch gehaltenen Apfelbaumzweigen mit Blüthen in flachem Relief überzogen, dazwischen andere naturalistische Pflanzendüthen und Zweige. Am Bauche befanden sich Medaillons angefügt, da unter eines mit der Vase des Dichters in Hochrelief, andere mit naturalistischen Emblemen. Am Fuße Figurengruppen.

Diese Beschreibung ist nach einer Abbildung der Vase in einer bei Hippincott in Philadelphia gelegentlich der Ausstellung erschienenen kunstgewerblichen Publikation gegeben, da ich die Vase wohl gesehen, aber mir keine Detailnotizen darüber gemacht habe.

Verschiedenes.

— Wie der jetzige Besitzer der **Berl. Porzellanmanufaktur**, Hr. Stadtv. Ahlemeyer zu Charlottenburg, mehreren wegen der Zukunft dieser Fabrik bei ihm anfragenden Drehern erklärt hat, wird diese Fabrik, sobald sich dies ermöglicht, dem Betriebe übergeben werden. — Hr. Direktor Ludloff, der Leiter der liquidirten Berl. Porzellanmanufaktur, Aktien-Gesellschaft, hat dem Vernehmen nach die ehemals Globig'sche Kalkbrennerei in Alt-Moabit angekauft und gedenkt dieselbe zu einem Konkurrenzunternehmen umzugestalten. So viel wir hören, sind auch schon Formen und Modelle aus der Berl. Porz.-Manufaktur im Wege des Verkaufs an die neue Stätte geschafft worden.

Literarisches.

„Die soziale Frage“. Dreimonatige Zeitschrift zur Belehrung und Aufklärung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens enthält in Nr. 15 (3. Jahrgang): Was einzelne Staaten für Handel und Gewerbe ausgeben. — Aus Oberschlesien. — Ueber Vereinswesen. — Die Pariser Nachherbergen. — Sozialpolitische Rundschau: Deutschland, Aufhebung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Oberschlesien, Eisenindustrie, Berliner Textilindustrie, Volksbanken, Das Unpraktische der Arbeitsbücher, Aus dem Kreise Rhauß. — Vereins- und Lokalberichte: Breslau, Kassel, Posen, Pforzheim, Stuttgart. — Kleinere Mittheilungen. — Inzerate.
in Nr. 16: Handwerksburschennoth. — Ein fragmentarischer Beitrag zur kirchlichen Frage aus Ostthüringen. — Die Staatsschule. Ein offenes Wort an Jedermann. — Sozialpolitische Rundschau: Deutschland, Die Bedeutung des Exports für die deutsche Textilindustrie, Eisenexport Deutschlands, Die Armee und der Wucher, Ausschuß des Zentral-Verbandes deutscher Industrieller, Viehschmuggel, Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Frankreich. — Kleinere Mittheilungen. — † Wulfsheim und Oppenheim. — Vortragsgeliegenheit.

Vereins-Nachrichten.

§ **Kasshütte**. Protokollauszug der Ortsversammlung vom 11. April. Dieselbe wurde Nachmittags 4 Uhr durch den Vorsitzenden eröffnet; die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 38 Mitgliedern. Nach Vertiefung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung wurde zur aufgestellten Tagesordnung geschritten. Zu Punkt 1 machte der Vorsitzende der Versammlung die Mittheilung, daß sich ein neues Mitglied zur Aufnahme gemeldet. Bei Punkt 2 erstattete der Kassirer Bericht über den Stand der Kasse pro 1. Quartal. Derselbe lautete: Einnahme inkl. 16,81 M. Vortrag vom 4. Quartal 1879 91,71 M., Ausgabe 71,20 M., bleibt also Bestand am Schlusse des 1. Quartals 20,51 M. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit angegebener Zahlen und erklärten, daß bei stattgefundenener Revision die Kasse nebst Büchern in vorschriftsmäßigem Zustande vorgefunden. Punkt 3 erledigte sich durch Einkassiren der Beiträge, worauf Schluß der Ortsversammlung eintrat. Hierauf fand die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle statt. Die Vertiefung der Präsenzliste ergab ebenfalls die Anwesenheit

von 38 Mitgliedern. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls von letzter Versammlung wurde in die Tagesordnung eingetreten, welche mit der im Ortsvereinsprotokoll gleichlautend aufgestellt war. Nachdem zu Punkt 1 der Vorstand der Versammlung mitgeteilt, daß der Glasarbeiter G. Forberg sich zur Aufnahme gemeldet, erstattete zu Punkt 2 der Kassier Bericht über den Stand der Kasse pro 1. Quartal. Die Einnahme ergab einschl. 29,04 M. Vortrag vom 4. Quartal 1879 508,59 M., die Ausgabe 387,12 M., mithin ist ein Bestand von 121,47 M. am Schluß des 1. Quartals zu verzeichnen. Die Revisoren bestätigten ebenfalls die Richtigkeit obiger Angaben, sowie der Kasse nebst Bücher. Ferner wurden noch bei Punkt 2 die Beiträge vom Kassier eingenommen und nachdem noch festgestellt, daß Donnerstag, den 15. April, eine Ausschussführung stattfinden solle, indem verschiedene innere Vereinsangelegenheiten zu erledigen seien, wurde die Versammlung Abends 9 Uhr geschlossen.

§ Buchau. Protokollauszug der Ortsversammlung vom 17. April 1880. Die Versammlung wird um 8 Uhr vom Vorsitzenden Hrn. Seidel eröffnet; anwesend sind 19 Mitglieder. Nachdem des Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt, wird zur Tagesordnung geschritten, auf welcher 1. Bertheilen der Statuten, 2. Kassieren der Beiträge, 3. Geschäftliches welcher 1. Bertheilen der Statuten, 2. Kassieren der Beiträge, 3. Geschäftliches welche die Arbeitsstatistik vor, verliest einige Stellen aus dem Gewerksverein und der „Ameise“ und die Statuten. Der Schriftführer stellt den Antrag, eine Kommission zu wählen, welche die Arbeitsstatistik ausarbeiten solle. Der Antrag wird angenommen und die Herren Ermel (Maler), Strauß (Drehher), Peine (Steingutdreher), Wellert (Brenner) und Schüler (als Schriftführer) gewählt. Sodann macht der Vorsitzende bekannt, daß am 26. April eine Ortsverbandsversammlung im „Chorum“ abgehalten wird, in welcher Herr Andreae aus Berlin, über die Gewerksvereine referiren wird. Ferner verliest Hr. Seidel eine Zuschrift der Vorstandssitzung vom 3. April, in welcher ein Kasten für den Schriftführer abgelehnt ist. Der Schriftführer kann nicht anerkennen, daß der betreffende Kasten nicht nötig sei. Es wäre ein Irrthum, daß der Kassier einen Schrank hätte, da besagter Schrank zur Bibliothek benutzt würde. Auch kann es derselbe nicht für richtig befinden, wenn ein Antrag von der Mitgliederversammlung noch nicht abgelehnt ist und nur ein Protokollauszug steht, daß der Generalrath darüber beschließt. Der Antrag betreffend des Kastens wird zurückgezogen. Alsdann bringt das Mitglied Schneider den Antrag ein, den Schriftführer zu veranlassen die Mißbilligung der heutigen Versammlung über den Antrag des Hauptkassiers in der letzten Generalratsitzung vom 3. April, betreffend des Defizits bei unserem Ball, dem Generalrath zu übermitteln. Begründet wird der Antrag dadurch, daß in früheren Fällen z. B. Moabit, welcher Verein zweimal 15 M. zu Vergnügungen ausgegeben, nichts von einem dahin gehenden Antrag gehört worden, es also nur angesehen werden könne, als ob unser Verein blamirt werden soll. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Ferner liegt eine Einladung vom Farmerslebener Verein der Maschinenbauer vor, zu welcher Hr. Steinberg als Vertreter gewählt wurde. Abgemeldet haben sich Handtke und Gleibler. Dann stellt Hr. Schüler den Antrag: die nächste Versammlung am 8. Mai abzuhalten; der Antrag wird angenommen und die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

In der Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle, welche darauf eröffnet wurde, waren 22 Mann anwesend. In die Tagesordnung eintretend, werden die Statuten vertheilt. Der Vorsitzende bringt zur Kenntniß, daß wir immer noch zwei Kranke haben. Das Mitglied Gleibler habe sich abgemeldet, weil derselbe, wie er angiebt, die Beiträge nicht mehr bezahlen könne. Hr. Seidel stellt den Antrag, den Gleibler die Beiträge zu stunden, wenn derselbe sich binnen 18 Stunden nach dem Bekanntgeben seine Abmeldung zurückzieht.**) Schluß um 10 1/2 Uhr.

§ Althaldensleben. Protokollauszug der Ortsversammlung vom 21. April 1880. Durch den Vorsitzenden Herrn B. Seifert wurde die heutige Ortsversammlung in Anwesenheit von nur 16 Mitgliedern um 7 1/2 Uhr eröffnet. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung und Verlesung der Geschäftsordnung wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt: Kassenbericht pro 1. Quartal 1880 mußte von der Tagesordnung abgesetzt werden, da noch verschiedene Mitglieder Beiträge versetzen und der Kassier deshalb den Abschluß noch nicht fertig stellen konnte. Zum zweiten Punkt: Innere Angelegenheiten, wurde der Versammlung mitgeteilt, daß sich M. Plogemann vom Verein ab- und B. Klaus beim Verein angemeldet habe, letzterer wurde dem Generalrath zur Aufnahme empfohlen. Sodann wurde noch bestimmt, daß das Abonnement der Ameise auch diesmal aus dem Bildungsfond zu nehmen sei. — Hierauf wurde der Versammlung durch den Schriftführer die Mittheilung gemacht, daß ein hiesiger Fabrikbesitzer sich einem Mitgliede gegenüber (in einem Lokale) über unsere Verein resp. Ausschuss Ausdrücke erlaubt hätte, die das Ansehen unserer Organisation schwer verletzten. Der Ausschuss habe sich in genannter Angelegenheit versammelt und einstimmig beschlossen, daß der Schriftführer den Prinzipal in einem Schreiben auffordere, genannte Äußerungen schriftlich zurückzunehmen. Es wurde sodann die Abschrift von dem betr. Schreiben des Ausschusses verlesen, worin dem betr. Prinzipal mitgeteilt wird, unter andern, wenn eine Zurücknahme nicht erfolgt, werde die Sache gerichtlich weiter verfolgt werden. In der alsdann zur Verlesung gebrachten Antwort des Prinzipals auf das Schreiben des Schriftführers schrieb dieser, daß ihm alle Personen als ehrenwerthe Leute bekannt seien, seine Äußerungen hätten nur auf ein Mißverständnis Bezug, das sich eine grobe Veruntreuung habe zu schulden kommen lassen. Da nun aber die betreffende Person gleich nach begangener Veruntreuung aus unserm Verein ausgeschlossen wurde, so beschließt die Versammlung auf Antrag, dem Prinzipal ein abermaliges Schreiben zugehen zu lassen, worin Verewähntes bemerkt sein soll und die „Berichtigung“, wie es in dem

Prinzipalschreiben heißt, „über solche Fälle zu sprechen“, dem Prinzipale ab gesprochen werde. Zum 3. Punkt: Anträge und Beschwerden, kam folgende Beschwerde von dem Mitgliede R. Gosching ein. Hr. G. habe einen Artikel über unsere Krankentassenverhältnisse zum Abdruck in der „Ameise“ Hr. G. Lenz übersandt, der Artikel wäre aber nicht zum Abdruck gelangt, weil der Vorstand der Krankentasse dies abgelehnt habe. Nun stehe aber dem Vorstande der Krankentasse dies nicht zu, sondern dem Generalrath, der doch die Ameise herausgibt und nur Instanz in solchen Fällen sein kann; er rufe deshalb die Versammlung um Schutz an. Nach einer darauf folgenden etwas heftigen Debatte wurde dies auch ausgesprochen. Es wurden die Beiträge gezahlt und die Versammlung geschlossen.

Alsdann eröffnete der Vorsitzende die Versammlung der Krankentasse. Auch hier wurde die Abmeldung des Mitgliedes M. Plogemann und die Anmeldung des Mitgliedes B. Klaus der Versammlung mitgeteilt. Es ist hier die Abmeldung des Mitgliedes M. Plogemann erwähnenswerth. p. p. Plogemann wurde in einer Gastwirthschaft durch zwei sich raufende Personen als ganz Unbetheiligter von einem abgesprungenen Stück Bierglas an der rechten Hand erheblich verletzt, so daß eine längere Arbeitsunfähigkeit zu erwarten stand. Plogemann erhielt nun für 2 Wochen Krankengeld, da will es vielleicht der Zufall, daß der Revisor (nicht Krankentassenkontrolleur) Hr. Jander in einer von seiner Prinzipalität ihm aufgetragenen Mission zu Plogemann kommt und selbigen Abends, ziemlich 8 Uhr, nicht in seiner Behausung antrifft, trotzdem P. nur bis 5 Uhr vom Arzt die Erlaubniß zum Ausgehen erteilt war. Hiervon machte der Revisor dem Kassier Meldung und die Folge davon war, daß P. kein Krankengeld mehr erhielt, was in einer darauf folgenden örtlichen Verwaltungsitzung gut geheissen wurde. Zugleich ist auch noch zu bemerken, daß B. von den Personen, die ihn verletzt hatten, eine 2/3 seines wöchentlichen Durchschnittsverdienstes ausmachende, wöchentliche Entschädigung erhielt. Also Gutes genossen und dann abmelden; mögen sich die Mitglieder hieraus einen Schluß ziehen. Als nun in die Tagesordnung eingetreten war, mußte auch hier, wie in der Ortsversammlung, der erste Punkt abgesetzt werden. Zum 2. Punkt, Anträge und Beschwerden, wurde ein von dem Mitgliede Gosching gestellter Antrag wieder zurückgezogen, indem Hr. G. bis zur nächsten Versammlung eine Widerlegung vom Vorstande erwartet. Die Beiträge waren gezahlt und folgte Schluß der Versammlung um 11 1/2 Uhr. Hr. Richter, Schriftführer.

*) Die Sache wird jedenfalls den Generalrath resp. den Vorstand beschäftigen. D. Red.

* Sterbetafel.

Schmiedefeld I. Emilius Weiß, Porzellandreher, geboren am 28. September 1828, gestorben am 25. April 1880 an Auszehrung. Letzte Krankheitsdauer 14 Wochen. Mitglied des Ortsvereins, der Kranken- und Begräbniskasse.

Versammlungskalender.

* **Moabit. Generalratsitzung am Sonntag, den 9. Mai 1880,** Vormittags 8 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48. Tagesordnung: 1) Zuschriften, 2) Unterstützungsantrag, 3) Kassenbericht, pro April. Nachdem **Vorstandssitzung** der Krankentasse. Tagesordnung: 1) Zuschriften, 2) Kassenbericht pro April, 3) Genehmigung örtlicher Vorstandsmitglieder.

Gustav Lenz, Vorstand. J. Bey, Hauptkassierer. Georg Lenz, Hauptschriftführer.

* **Buchau. Sonnabend, den 8. Mai, Ortsvereinsversammlung** Abends 8 Uhr in Krohnes Restauration. Tagesordnung: 1) Kassieren der Beiträge, 2) Geschäftliches. Danach Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle mit derselben Tagesordnung.

H. Schüler, Schriftführer.

* **Bonn-Poppelsdorf. Ortsversammlung am Sonnabend, den 8. Mai 1880,** Abends 8 Uhr im Vereinslokale. Tagesordnung: 1) Kassenbericht, 2) Innere Angelegenheiten, 3) Zahlung der Beiträge, 4) Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern, 5) Verschiedenes.

Gg. Engel, stellv. Schriftführer.

* **Eisenberg. Ortsversammlung am Sonnabend, den 8. Mai 1880,** Abends 7 1/2 Uhr im Altenburgerhof. Tagesordnung: 1. Zahlen der Beiträge, 2. Kassenabschluß des 1. Quartals 1880, 3. Anträge und Beschwerden. Hierauf Versammlung der Krankentasse mit derselben Tagesordnung. H. Werner, Schriftführer.

* **Neustadt-Magdeburg, den 8. Mai 1880,** Abends 8 Uhr, in der Neustädter Bierhalle Ortsversammlung. Tagesordnung: 1. Quartalsabschluß, 2. Bibliothek-Angelegenheit, 3. Innere Angelegenheit. Nachdem Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle. Tagesordnung: 1. Quartalsabschluß, 2. Innere Angelegenheit betreffend Nichtzahlen von Krankengeld an ein Mitglied. L. Lehmann, Schriftführer.

* **Moabit. Ausschussführung am Montag, den 10. d. M., Abends 7 1/2 Uhr** bei Reichert, Stromstraße 48. In Rücksicht auf die dringenden Geschäfte, welche erledigt werden sollen, ersuche ich sämtliche Ausschussmitglieder, recht pünktlich zu erscheinen.

H. D. Ungert, Schriftführer.

* **Kaschütte.** Die in der vorigen Nummer angekündigte Ortsversammlung findet erst am **16. Mai** und nicht, wie infolge eines Irrthums angegeben, am 2. Mai statt.

* **Althaldensleben.** Die Reisezettel zahlenden Kollegen Althaldensleben werden zu einer Versammlung am Sonntag, den 9. d. M., Nachmittags 4 Uhr beim Hrn. Debestreit hieselbst eingeladen. Tagesordnung: 1. Bericht über die Revision der Nachzahlungen vom Personal Bethge und über die Aufnahme des Personals Pubbe, 2. Welche Kollegen haben Kollegen, welche mehrere Jahre kein Reizegeld gezahlt, zu sprechen, um Rechte beanspruchen zu können, 3. Ist es notwendig, daß unsere reisende Kollegen bei den hier bestehenden Amosen-Verein vor sprechen, wo dieselben hier genügend Reizegeld erhalten?

S. A.: Carl Gosching.

*) Der D. S. Moabit hat nur einmal, und zwar bei Gelegenheit der Feiern seines 10jährigen Bestehens am 1. Februar 1879, von der betr. Patenarischen Bestimmung Gebrauch gemacht.

**) Dies sollte unter Voraussetzung des Statuts dann aber auch hinsichtlich des Ortsvereins anstreben. D. Red.